

darfst nit verraten, wo s' die gefangenen Bayern unterbracht habn, und wenn's dir ans Leben ging."

"Ich verrat's nit, Bauer," beteuerte Margarete.

"Noch eins, Moidl," fuhr der Bauer fort; "könntest uns zu essen schaffen auf dem Bivacht draußen. Wir müssen d' Nacht und wohl über den Morgen ruhig liegenbleiben."

"Halt, Bauer," rief Seppel, der hinzukam, "das Margreterl darf nit selbst hinaus in den Wald laufen — das Franzosenvolk ist so viel frech. Hat mich heut schon genug geängstigt, als es unter dem Kugelsausen stand, wie wenn's Spinnräder wären."

"Hab nit Sorg, ich will schon einen Boten finden!" beruhigte ihn Margarete; "aber sagt mir doch, Mannen, wer der Schütz gewesen ist mit dem langen schwarzen Bart, der mich hat gheißn den Wagen übern Weg stellen!"

"Den kennst nit, Märrer?" rief ihr Pflegevater; "das ist ja der Hofer, derselbig Sandwirt von Passeyer, der nach Wien zum Kaiser ist gangen."

"Hab mir's schon so denkt, wie ich ihn hab gsehen," sprach Margarete.

Noch bezeichnete ihr der Pflegevater den Ort im Walde, wohin sie die Lebensmittel schicken solle.

"Daß d' gewiß nit selber gehst, selbig verlang ich," mahnte der junge Bauer vom Klammshof, dann nahmen sie Abschied. Die Schützen eilten, sich im Walde zu verstecken, und Margarete trieb ihre Kofse zur Heimkehr.